

1 > Frage: Herr Professor Däubler, landauf landab werden die
2 Rechtlosigkeit der Menschen und die Willkür der Justiz in China
3 beklagt. Sie beraten die chinesische Regierung in
4 Arbeitsrechtsfragen. Wie sehen Sie die Situation?
5 >
6 > Däubler: Es gibt in China sicherlich Probleme, aber auch viele
7 Rechtsstrukturen, die den unseren sehr ähnlich sind.
8
9 > F: Wie kommt das denn?
10
11 > D: Zunächst mal gibt es eine lange Tradition der Zusammenarbeit
12 zwischen Deutschland und China auf juristischem Gebiet, die bis in
13 die Kaiserzeit zurückreicht. Und im Zuge der Globalisierung haben
14 die Chinesen schon vor Jahren gesehen, dass sie ein neues
15 Rechtssystem benötigen.
16
17 > F: Und da ist den Chinesen gleich das deutsche eingefallen?
18
19 > D: Nein, erst wollten sie eher das amerikanische System, doch dann
20 merkten sie, dass man da gleich die Richter mit übernehmen müsste,
21 denn in den USA gibt es vorwiegend Richterrecht. So kamen sie auf
22 Europa und schließlich auf Deutschland.
23
24 > F: Was fanden die Chinesen daran denn so überzeugend?
25
26 > D: Das deutsche Recht ist sehr ausdifferenziert und bietet für
27 fast jede Frage eine Lösung. Deshalb hat man viel vom
28 > Bürgerlichen Gesetzbuch übernommen und Einiges auch vom
29 Arbeitsrecht.
30
31 > F: Wie bitte, ausgerechnet vom Arbeitsrecht, da sehen viele
32 Investoren bestimmt Konfliktpunkte.
33
34 > D: Zumal die Schutzfunktion des Arbeitsvertragsrechts in China
35 stärker ausgeprägt sind als bei uns.
36
37 > F: Haben Sie Beispiele parat?
38
39 > D: Natürlich. Nehmen wir die befristeten Verträge. Wenn eine
40 Arbeitnehmerin schwanger ist, verlängert sich der Vertrag
41 automatisch bis auf ein Jahr nach der Geburt des Kindes. Ähnliches
42 gilt für Krankheiten. Es gibt je nach Krankheit gesetzlich
43 vorgesehene Heilungszeiten und um die verlängert sich der befristete
44 Vertrag. Wenn eine Befristung ausläuft, gibt es automatisch eine
45 Abfindung. Außerdem kann sie nur zweimal verlängert werden, dann
46 wird daraus ein unbefristeter Vertrag.
47
48 > F: Bei uns haben die Arbeitgeber da mehr Spielräume.
49

50 > D: Genau, und bei unbefristeten Verträgen gibt es in China zwar
51 ähnliche Kündigungsgründe wie bei uns, aber der Unterschied ist,
52 dass der Gekündigte automatisch ein Monatsgehalt pro Jahr der
53 Betriebszugehörigkeit als Abfindung bekommt.

54

55 F: Bei uns liegt die Rechtsprechung wohl bei einem halben Gehalt
56 pro Jahr.

57 > D: Richtig, aber nur, wenn die Kündigung rechtswidrig war oder
58 wenn man einen Vergleich schließt. Doch es kommt noch besser. Ist
59 die Kündigung illegal, gibt es in China zwei Monatsgehälter pro
60 Jahr. Das ist eine bemerkenswerte Regelung.

61

62 > F: Und wird die auch umgesetzt?

63

64 > D: Das kann ich noch nicht sicher beurteilen, das Gesetz gilt erst
65 seit dem ersten Januar dieses Jahres. In vielen Provinzen ist die
66 Neuregelung sicherlich noch nicht bekannt, und man will es sich auch
67 nicht mit den Mächtigen vor Ort verderben.

68

69 > F: Gibt es denn überhaupt Arbeitsgerichte in China?

70

71 > D: Nein, es gibt so genannte Volksgerichte, die haben dann viele
72 Kammern; einige davon sind für das Arbeitsrecht zuständig. Aber
73 meistens wollen die Beteiligten gar kein Urteil.

74

75 > F: Das müssen Sie erklären.

76

77 > D: Der soziale Zwang, niemanden das Gesicht verlieren zu lassen,
78 ist bei den Unternehmern, bei den Arbeitnehmern und bei den Richtern
79 sehr groß. Das gehört zur chinesischen Kultur. Ich weiß von
80 deutschen Anwälten, die in Shanghai und Peking tätig sind, dass die
81 chinesischen Richter auch in anderen Bereichen meistens solange
82 verhandeln, bis es zu einer Einigung kommt. Auch ist dem
83 gerichtlichen Verfahren eine obligatorische Schlichtung
84 vorgeschaltet. Bei einer so eindeutigen Regelung wie der über die
85 Abfindung werden die Betroffenen aber häufig zu ihrem Recht kommen.

86

87 > F: Oft wird den Arbeitern der Lohn nicht bezahlt, da kann es doch
88 keinen Vergleich geben.

89

90 > D: In solchen Fällen läuft es in China in der Tat anders. Die
91 Arbeitsbehörde kann verfügen, dass der zu zahlende Lohn sich um 30
92 bis 50 Prozent erhöht, wenn nicht innerhalb von kurzer Frist bezahlt
93 wird.

94

95 > F: Ist das Land etwa auf dem Weg in den Sozialstaat?

96

97 > D: Ja, aber es wird lange dauern; in vielen Bereichen sind aber
98 schon heute deutliche Fortschritte zu erkennen. Es gibt gut 500
99 Millionen Chinesen, die einen deutlich wachsenden Lebensstandard
100 haben, und rund 800 Millionen, deren Lebensstandard wenigstens

101 langsam steigt. Es geht fast allen besser als jemals zuvor. Und
102 wissen Sie, was mich dort immer am meisten fasziniert hat?

103

104 > F: Sagen sie es uns bitte!

105

106 > D: Die Lernbereitschaft der Menschen insbesondere der
107 Entscheidungsträger. Vor zehn Jahren trafen wir mit einer SPD-
108 Delegation einen hohen Parteifunktionär, der für Strategiefragen
109 zuständig war. Er hat uns über das praktische Funktionieren der
110 Frauenquote auf kommunaler Ebene in Deutschland mindestens eine
111 Stunde lang ausgefragt. Sein Interesse begründete er damit, dass es
112 in der KP Chinas nur 19 Prozent Frauen gebe, das sei zu wenig und
113 müsse sich ändern. Der Mann wollte also was lernen. Ein SED-
114 Funktionär hätte zu diesem Thema gesagt:

115 > Schön, dass ihr was für die Frauen tut, aber die
116 Gleichberechtigung haben wir in der DDR schon seit 1949.

117

118 > F: Von so einem Einzelfall kann man doch nicht auf einen Wandel in
119 der Gesellschaft schließen.

120

121 > D: An sich nicht, obwohl es nicht „irgendwer“ war. Aber es gibt
122 auch ein aktuelles Beispiel. Nach den Vorkommnissen in Tibet sind
123 chinesische Politiker nach Deutschland gekommen und haben sich mit
124 Leuten, die die Chinesen als kritisch, aber nicht als „Feinde“
125 ansehen, unterhalten. Sie wollten herausfinden, was sie eigentlich
126 falsch gemacht hatten. Sie waren überrascht, dass die
127 Geheimnistuerei so schlecht angekommen ist. Man kann die ganz andere
128 Handlungsweise beim Erdbeben in Szechuan auf diesen Lernprozess
129 zurückführen. Bei der Internetnutzung während der Olympiade gab es
130 dann wieder völlig unnötige Restriktionen.

131

132 > F: Sie scheinen ein bisschen ein China-Fan zu sein.

133

134 > D: Ich habe mittlerweile ein paar Brocken Chinesisch gelernt und
135 wohl auch ein bisschen mehr mitbekommen als andere. Auch habe ich –
136 und das ist wichtiger – mittlerweile viele Deutsche und andere
137 Europäer getroffen, die in China leben und sehr angetan sind
138 von der Kultur, der Architektur, der Art des Lebens. Sie waren
139 begeistert von der Freundlichkeit der Menschen, wobei die Ausländer
140 natürlich typischerweise nicht in kleinen armen Dörfern leben,
141 sondern in Städten wie Shanghai, Peking oder anderen großen Zentren.
142 Es gibt sogar Menschen, die sagen, dass sie lieber in China leben
143 als in ihrer Heimat. Auch Manager sind oft begeistert von der
144 Zusammenarbeit mit ihren chinesischen Beschäftigten. Die
145 Unterschiede seien enorm, vor allem, was Flexibilität und
146 Kooperation angehe. Und immer wieder wird diese Lernbereitschaft der
147 Chinesen betont.

148

149 > F: Müssen die Deutschen da noch umdenken?

150

151 > D: Da bin ich ziemlich sicher. Ich will nur ein Beispiel nennen.
152 An der Universität Göttingen gibt es im Bereich Rechtswissenschaften
153 ein Programm, das vom Land Niedersachsen finanziell unterstützt
154 wird. Dabei können jeweils 15 Chinesen und 15 Deutsche im Austausch
155 die andere Sprache und das Recht des anderen Landes lernen. Das
156 Ganze dauert drei Jahre. Die Chinesen präsentieren locker mehr als
157 50 Kandidaten, das deutsche Kontingent bleibt
158 > meistens ungenutzt!
159
160 > F: Herr Professor, vielen Dank für das Gespräch.
161 >
162 > Walter H.
163 >
164 >
165 >
166 >
167 >
168 >
169 >
170 >
171 >
172 >
173 >